

### 13.) Über zwei beim Klettern im Gezweige verunglückte Mäuse — eine Entgegnung.

HELMUT SCHAEFER (Görlitz).

Mit drei Abbildungen im Text und auf Tafel XVIIIa.

HEROLD bespricht zwei in Zweiggabeln aufgefundene Mäuseleichen mit dem Ergebnis, daß es sich „nur um einen Unglücksfall“ handeln kann. Daß Säuger gelegentlich verunglücken, ist nun nicht gar so verwunderlich, und selbst bei Mäusen geschehen die kuriosesten Dinge: Herr Geheimrat RÖRIG fand [mündl. Mittlg.] eine Brandmaus, die mit ihrem Schwanz mit einigen Halmen fast wie ein Zopf verflochten war, ohne sich befreien zu können (das Tier ist vielleicht beim Fressen nur geringfügig mit dem Schwanz hängen geblieben, aber vor Schreck kopflos im Kreis gelaufen, so daß die Verflechtung immer fester wurde). Der Befund jedoch, daß Mäuse in Zweiggabeln klemmen, dürfte besser nicht als Unglücksfall gedeutet werden. Da aber diese von HEROLD vertretene Auffassung bereits in der Literatur übernommen wurde, sei sie hier kurz erwidert, und die Abbildungen nochmals reproduziert (Abb. 1 u. 2), damit die literarische Weiterführung in Zukunft zumindest nur mit gewissem Vorbehalt geschehen möge.

Der Unglücksfall soll sich etwa so abgespielt haben, daß die Tiere, eine Wühlmaus (*Microtus agrestis* L.) und eine Zwergmaus (*Micromys minutus* HERM.), in den Zweigen auf Nahrungssuche waren und infolge Glatt-eises „abgeglitten und so unglücklich gefallen . . ., daß die Astgabel den Hals unmittelbar hinter dem Schädel umklammert hat“, wobei in einem Falle beide, im andern nur ein Vorderfuß mit eingeklemmt waren.



Abb. 1. HEROLD's Abb. 1 von hängender *Microtus agrestis* L.



Abb. 2. HEROLD's Abb. 2 u. 3 von *Micromys minutus* PALLAS.

Als Voraussetzung wird ausgesprochen, „daß es sich jedesmal um eine Art handelt, die häufig und unter normalen Umständen geschickt klettert“.

Der Beweis dieser Erklärung stützt sich erstens auf das Sektionsergebnis: Organe gesund, Schädel heil, „bis auf blutige Schrammen keine äußeren Verletzungen“. Diese blutigen Schrammen an den Vorderbeinen soll sich „die verunglückte Maus . . . bei Befreiungsversuchen . . . selbst beigebracht“ haben. Zweitens wurde im Wohngebiet der *Microtus agrestis* Kiefernadelfraß gesehen, „der genau dem Bilde entsprach, das ECKSTEIN 1893 auf Tafel 4 wiedergibt“ [HEROLD in litt.]. Drittens können Menschen als Ursache ausgeschlossen werden, und „gegen die hier sonst häufigen Würger . . . spricht das Funddatum“ [in litt.]. Ferner wurden sonst nie den mitgeteilten ähnliche „Fälle beobachtet, nie sonst aber auch ähnlich günstige Bedingungen für ein Verunglücken kletternder Tiere durch völlige Vereisung aller Zweige wahrgenommen“ [in litt.].

Der erste Punkt ist deshalb nicht ganz stichhaltig, da ein von einem Raubvogel getötetes Beutetier keineswegs deutliche Spuren, etwa einen zerhackten Schädel, aufzuweisen braucht. Unversehrte Schädel kommen öfters aus Eulengewöllen zu Tage. Ich beobachtete einmal, daß ein Sperber eine Drossel erdrückte, ohne daß wir bei dieser irgendeine Verletzung entdecken konnten. Herr HERZOG [mündl. Mittlg.] fand aufgespießte und gegabelte Mäuse (besonders *Microtus*), die nicht die geringste Verletzung zeigten, so daß man sich hätte nach der Todesursache fragen wollen, hätte nicht die Erklärung als Würgerbeute so unzweifelhaft nahe gelegen. Wie schnell durch einigen Druck ein Tier sterben kann, erfuhr HEROLD selbst an einer während des Absuchens gegriffenen *Microtus*, die „infolge des schnellen Zugriffs“ am folgenden Tage tot war. Übrigens fehlten Verletzungen bei den von HEROLD beschriebenen Exemplaren nicht völlig; Schrammen und Blutergüsse dürfte sich aber eine Maus schwerlich selbst zufügen können, auch unter der Voraussetzung, daß sie sich in die Astgabel eingeklemmt hatte.

Zum Kiefernadelfraß ist festzustellen, daß die Wühlmaus in einem Birkenstrauch und die Zwergmaus in einem Erlenbusch hingen. Inwieweit *Microtus* klettert, dieses relativ plumpe und durch kurzen Schwanz offenbar für das Bodenleben gebaute Tier, darüber herrscht noch keine völlige Einigkeit. Nach ECKSTEIN und HENNINGS klettert *Microtus* im Winter, besonders in Nadelholzkulturen, und richtet bis in zwei Meter Höhe Nadelfraßschaden an. Demgegenüber schreibt BRAESS nichts von Hochfraß, sondern nur, daß selbst ältere Setzlinge, Eichen, Buchen usw., unter der Wühlmaus leiden, daß Rinde und zarte Wurzeln benagt und die Pflanzen unterwühlt werden. Das biberartige Durchnagen und Fällen der bis fingerstarken Stämmchen dürfte — wie auch Graf zu MÜNSTER in seinem Revier beobachtete und mir zeigte — den typischen und hauptsächlich oberirdischen Schaden von *Microtus agrestis* darstellen (Abb. 2 auf Tafel XVII<sup>a</sup>).

Schließlich ist die Behauptung, daß das Funddatum dem Würger widerspräche, nicht aufrechtzuerhalten, und somit sind die beiden andern Hinweise (Mensch und Glatteis) belanglos, zumal ja beide Tiere nicht mit Sicherheit am gleichen Tage, also bei der einmalig abnormen Witterung, ums Leben gekommen sind. Bestimmt aber gelangten beide im Herbst (Dezember) in die Zweiggabeln. Für den Raubwürger (*Lanius excubitor* L.) gilt, wie jeder Feldornithologe bestätigen kann, in Deutschland (besonders im nördlichen), daß man ihn „im Herbst und Frühjahr immer häufiger als zu andern Jahreszeiten“ sieht. Schon NAUMANN erwähnt, daß man öfters Raubwürgerbeute vertrocknet hängen sehen



kann, und zwar nicht nur auf Dornen gesteckt, sondern auch zwischen Steinen oder in Gesträuch geklemmt. Nach SCHLOTT scheint *Lan. excubitor* sogar nur ausnahmsweise zu „spießen“, im allgemeinen in eine Astzweige zu klemmen.

Nach dieser mehr indirekten Kritik folgt nun noch das Argument, das für mich die Möglichkeit des Unfalls geradezu ausschaltet. Wir ließen Wühlmäuse immer wieder in ganz entsprechend besorgte Zweiggabeln fallen — die Tiere blieben kaum einen Moment hängen, sondern rutschten sogleich durch und waren frei. Es sei bemerkt, daß in jenem 1 m hohen Birkenbusch die *Microtus* höchstens 15 cm hätte fallen können, da sie in 85 cm Höhe hing (übrigens dürften sich in der Gebüschspitze die Zweige unter der kletternden dicken Maus schon um fast 15 cm geneigt haben). In unserem Experiment gingen wir weiter: Wir drückten die Mäuse, von Fall zu Fall anders, an den verschiedensten Körperstellen, z. T. ganz der Abb. 1 entsprechend, in die Gabel fest hinein (ohne daß sich Zweige in der Nähe der Hinterfüße befanden), mitunter so fest, daß das Tier zunächst einen Augenblick — offenbar, da es kaum Luft bekam — schlaff hängen blieb. Darauf jedoch zog es stets den Hinterkörper einfach zum Kopf an, stemmte die Hinterläufe gegen den Scheitel der Gabel und sofort war jedesmal der Körper frei, und das Tier fiel herab (Glatteis dürfte hierbei gar keine Bedeutung haben). Wenn diese Geschicklichkeit schon der verhältnismäßig plumpen Wühlmaus selbstverständlich ist, um wieviel mehr erst bei einer Zwergmaus, die sich sogar als einziges heimisches Säugetier des Schwanzes zum Klettern vorzüglich zu bedienen weiß. (Daß jene von HEROLD gefundenen Tiere wohlgenährt und gesund, also nicht etwa in geschwächtem Zustand waren, wird besonders hervorgehoben.)

Somit erscheint es mir sicherlich, daß die beiden in Astgabeln hängenden Mäuse nicht Unglücksfällen, sondern dem Raubwürger zum Opfer fielen; wenigstens ist ersteres eine solche Unwahrscheinlichkeit, daß mit ihr nicht argumentiert werden sollte.

Daß der Raubwürger häufig Mäuse und besonders die beiden genannten Arten erbeutet, sei schließlich durch einen kleinen Gewöllfund aufgezeigt, den ich im zeitigen Frühjahr 1931 im Nordwesten Schlesiens sammelte. Es ließen sich nachweisen:

1 Rötelmaus ( <i>Clethrionomys glareolus</i> ),	3 Vögel,
15 Wühlmäuse ( <i>Microtus</i> spec.),	1 Eidechse,
10 Zwergmäuse ( <i>Micromys minutus</i> ),	2 Frösche,
4 Käfer (darunter nach Dr. HERR: <i>Copris lunaris</i> L. und <i>Carabus glabratus</i> FABR.).	

Von diesen 36 Tieren sind also 70% die vorliegenden *Microtus* und *Micromys*.

Herr Dr. HEROLD war so freundlich, einige Ergänzungen bzw. Änderungen im Manuskript vorzunehmen. Im übrigen bemerkt er, daß obige Beweise auch für ihn ziemlich schlüssig seien, daß jedenfalls diese Erklärung die größere Wahrscheinlichkeit für sich habe.

### Literatur:

- BRAESS, M., 1908. Meerwarth: Lebensbilder aus der Tierwelt, 1. Folge, pg. 268—277. — ECKSTEIN, K., 1933. Die Beschädigungen unserer Waldbäume durch Tiere 1. Die Nadeln. pg. 8. — Ders., 1897. Forstliche Zoologie. pg. 131—133. — HECK, H., u. HILZHEIMER, M., 1922. Brehms Tierleben 13, pg. 242. — HENNINGS, C., 1909. Wissenschaft und Bildung 66, pg. 82—83. — HEROLD, W., 1924. Über zwei beim Klettern im Gezweige verunglückte Mäuse. Pallasia 2, pg. 16—18. — NAUMANN. Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas 4, pg. 127—136. — PETERS, N., 1932. Der Zoologische Garten 5, pg. 16—33. — SCHLOTT, M., 1927. Berichte des Vereins Schles. Ornithol. 13, pg. 94.



Abb. 3.

Zu H. SCHAEFER: Über zwei beim Klettern im Gezwige verunglückte Mäuse — eine Entgegnung.

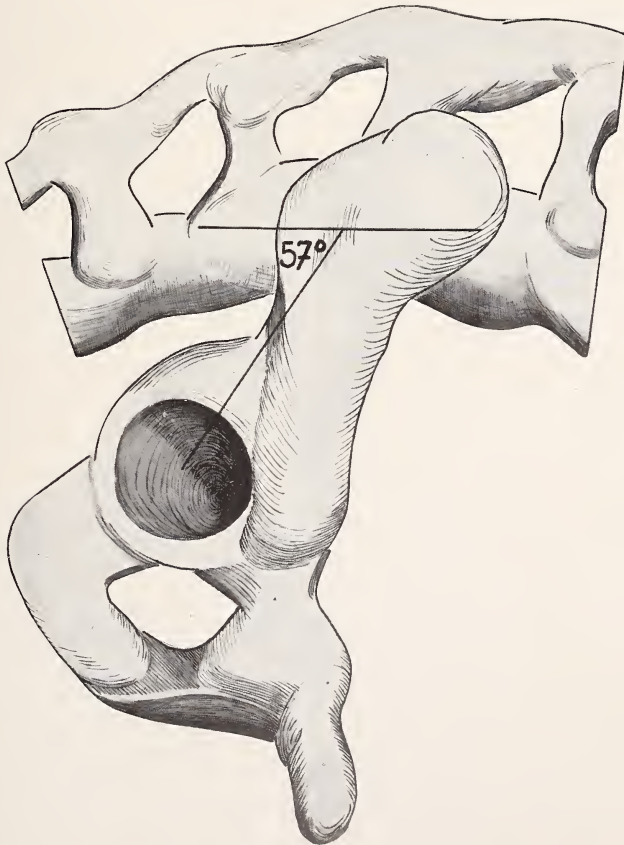


Abb. 2. *Didelphis aurita* WIED, ♂ Bj., 28 mm Fdl. Modell der rechten Beckenhälfte; Seitenansicht (rechts cranial). Der Iliosakralwinkel beträgt 57°. Vergr. 33 fach. (Vgl. Abb. 1.)

Zu A. KIESELBACH: Die Drehung des Beckens während der Entwicklung der Säugetiere.